



Foto: Gabriela Renggli, AGRIDEA

Schlüsselübergabe zum Bauernhof – von der alten an die junge Generation.

Theater auf dem Hof

Zum Ausspruch: «Jetzt machen die so ein Theater um den Hof» kenne ich mehrere, teilweise haarsträubende Geschichten. Bevor ich eine davon erzählen kann, springt mir das Projekt «hof-theater» ins Auge. Da gibt es einen Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, mit Theateraufführungen auf dem Bauernhof die Kluft zwischen Stadt und Land zu überbrücken. Der Verein will mit überraschenden und überzeugenden Kulturprojekten aufwarten.

Die Macher des hof-theaters wählen Produktionen aus, die sich für die Auf-führung auf einem Bauernhof nicht nur eignen, sondern ihre Wirkung erst dort richtig entfalten. Mit «Puureschlau» wird im 2008 auf Bauernhöfen in zwölf Deutschschweizer Kantonen eine musika-lische Geschichte aufgeführt. Den Spiel-plan finden Sie auf www.hof-theater.ch Über die Inszenierungen von «Lioba, Lioba» im 2007 gibt es seitenweise Re-zensionen. Das hof-theater bietet dem

Publikum die einmalige Gelegenheit, ein künstlerisches Intermezzo in authenti-schem Ambiente zu geniessen, heisst es. Meistens waren nach der Theatervorfüh-rung ein Grossteil des Publikums auch eine Stunde nach dem Schlussapplaus immer noch beisammen auf den gleichen Bänken, um über Gott und die Welt, aber eben auch über das Stück zu palavern.

Kein Hoftheater gibt es heutzutage in der Regel bei Hofübergaben, wenn man die Zusammenfassung der Forschungs-studie von Ruth Rossier (ab Seite 3) liest. Diskussionen für oder gegen eine Nachfolge werden in erster Linie inner-halb der Familie mit den Betroffenen geführt. Ausserhalb der Familie ist die landwirtschaftliche Beraterin oder der Berater die wichtigste Anlaufstelle, stellt die Studie fest. Ein rechtlicher Beistand ist nur in seltensten Fällen nötig. Also: Keinen Stoff für ein Theater.

Bernhard Riedi

Meine Meinung Seite 2

Beratung hier und in der 3. Welt; gibt es Synergien?

Ja es gibt Synergien. Und zwar so viele, wie Peter Reinhard Stv. Direk-tor AGRIDEA, vor 25 Jahren nicht zu träumen wagte.

Das Thema 3

Hofübergabe – gut beraten.

Eine Hofübergabe ist ein langjähriger Prozess, der weit über den Transfer von Hab und Gut hinausgeht. Eine Forschungsstudie zeigt auf, wie die Hofnachfolgesituation thematisiert wird und welche Rolle dabei die land-wirtschaftliche Beratung einnimmt.

Theorie & Praxis 5

Ein Ehevertrag?

Landwirtschaftsbetriebe werden von Generation zu Generation zum Er-tragswert weitergegeben. Wichtig ist dabei die Zugehörigkeit einer so übernommenen Liegenschaft zum Eigengut des jeweiligen Ehegatten. Jetzt gibt es einen Bundesgerichts-entscheid.

Treffpunkt 7

Engagierte Bäuerinnen.

Regula Sigrist, neue Geschäftsführe-rin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes (SBLV), Brugg.

Portrait 8

Agnes Schneider Wermelinger, 47, die Feurige.

<http://www.agridea.ch>

Beratung hier und in Entwicklungsländern; gibt es Synergien?

Liebe Leserin, lieber Leser



1983 erhielt die AGRIDEA Lindau von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) folgendes Mandat: «Aufarbeitung und Nutzbarmachung der Erfahrungen mit der landwirtschaftlichen Beratung in der Entwicklungszusammenarbeit». Seither wurde es mit entsprechenden Anpassungen immer wieder verlängert. Was hat dieses Vierteljahrhundert Nebeneinander von Beratung in der Schweiz und in Entwicklungsländern gebracht?

Die AGRIDEA Lindau hat dieses Mandat übernommen, da ihr Beratungs-Know-how in Entwicklungsländern gefragt war und sie sich Impulse für ihre Arbeit in der Schweiz erhoffte. Eine Art vorweggenommene Globalisierung im Bereich Beratung also?

Diese Hoffnung wurde nicht enttäuscht. Schon der «Leitfaden für BeraterInnen», der 1984 im Rahmen dieses Mandats entstand, hat den MitarbeiterInnen von LBL und SRVA wertvolle Impulse verliehen und im Einführungskurs für Beratungskräfte lassen sich noch heute Spuren der Basiskurse für Beratungskräfte in der Entwicklungszusammenarbeit erkennen.

Ein zweiter wichtiger Impuls, der Eingang in die schweizerische Beratungsarbeit fand, sind die PLA Projektwochen. PLA (Participatory Learning and Action) wurde in den 80er Jahren entwickelt und für die Bedürfnisabklärung in Entwicklungsprojekten eingesetzt. 1990 fand die erste Projektwoche in der Schweiz statt. Bis heute ist die Projektwoche eine bewährte Methode zur Gestaltung von partizipativen Prozessen und der im Zusammenhang mit solchen Prozessen vom EZA Team entwickelte Moderationskurs wurde zum Markenzeichen in der Schweiz und sogar zum Exportartikel in den EU Raum.

Gewisse Themen rund um Beratungsmethodik und -organisation sind oft weltweit aktuell. Die Diskussion über die Finanzierung der Beratung wurde z. B. in der Schweiz und in der durch die AGRIDEA moderierten Neuchâtel Initiative (Plattform der wichtigsten Geberorganisationen zur Koordination der Beratungsphilosophie und der Beratungsansätze in der EZA) gleichzeitig diskutiert. Die Diskussionen bereicherten sich gegenseitig, Grundsätze wie die klare Unterscheidung von Beratungsleistungen im öffentlichen und privaten Interesse und die Argumentation zu differenzierten Preisen für Beratungsleistungen wurden zum Allgemeingut. Weitere Beispiele für solche gegenseitige «Befruchtungen» sind: Konzepte und Begriffe wie das landwirtschaftlichen Wissenssystem, die leistungsabhängige Finanzierung von Beratungsdiensten, die partizipative Technologieentwicklung (PTD) oder die Wertschöpfungsketten gehören dazu.

Jetzt gerade aktuell sind das Outcome Mapping als Planungs- und Evaluationsmethode, die Public-Private-Partnership zur Umsetzung von Vorhaben, die sowohl im privaten wie im öffentlichen Interesse liegen und die Communities of Practice (CoP) oder Communities of Interest (CoI). Wer hat vor sechs Jahren in der Schweiz diese Begriffe verwendet? Heute werden sie offiziell in der Ausschreibung des seco zur Netzwerkstelle «Entwicklung des ländlichen Raums» verwendet. Die AGRIDEA betreut seit sechs Jahren die DEZA-interne Ausbildung und den Erfahrungsaustausch zwischen den Moderatoren solcher Communities.

Fazit: Von so vielen Synergien hätten wir vor 25 Jahren nicht zu träumen gewagt.

Freundliche Grüsse

Peter Reinhard

Impressum

agil 4/2008

Das Bulletin für Beratung und Bildung in der Landwirtschaft.

AGRIDEA

CH-8315 Lindau/ZH

Telefon: 052 354 97 00, Fax: 052 354 97 97

E-Mail: agil@agridea.ch, Website: www.agridea.ch

Redaktion:

Claudia Gorbach, Kurt Rahmen, Bernhard Riedi

Sekretariat:

Jeannette Ebert, Annemarie Weishaupt

Gestaltung:

Ueli Honegger

Druck und Versand:

AGRIDEA Lausanne,
av. des Jordils 1, 1000 Lausanne 6

Papier:

Cyclus Recycling

Jahresabonnement:

Fr. 27.00 erscheint 12-mal jährlich
ISSN 1424-1862

Hofübergabe – gut beraten

Die Hofübergabe ist ein langjähriger Prozess, der weit über den Transfer von Hab und Gut hinausgeht. Es wird implizit und explizit über die Hofnachfolge nachgedacht. Mit wem sollen die konkreten Pläne über die betriebliche Zukunft diskutiert werden und welche Bedeutung kommt der Beratung zu? Der folgende Beitrag zeigt es auf.

In einer Studie zur Hofnachfolge (Rossier et al. 2007) wurden Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen unter anderem auch die folgende Frage gestellt: «Haben Sie die Pläne zur Hofnachfolge oder Betriebsaufgabe bereits mit jemandem diskutiert?» Zwei Drittel der Betriebsleiter/innen, welche diese Frage mit ja beantwortet hatten, gehen von einer voraussichtlichen Hofnachfolge durch die nächste Generation aus. 22 Prozent der Befragten diskutierten die Frage der Betriebsaufgabe und bei einem kleinen Rest ist die Situation der Nachfolge jedoch immer noch ungeklärt.

Hofübergabe ist kein Tabuthema

Die Hofnachfolge wird eindeutig häufiger diskutiert als die Betriebsaufgabe. Dies erstaunt wenig, denn die Hofübergabe ist an und für sich kein Tabuthema, während die Diskussion um eine Betriebsaufgabe schon heikler ist und von den Betroffenen wohl aus verständlichen Gründen eher verdrängt wird. Die Verteilung der Diskussionspartner/innen gestaltet sich – je nachdem, ob eine Nachfolge oder eine Aufgabe geplant ist – unterschiedlich (Abb. 1).

Betriebsberatung ist wichtige Anlaufstelle

Neben den potenziellen NachfolgerInnen und der Familie ist die Betriebsberatung nach wie vor eine wichtige Anlaufstelle in Sachen Hofnachfolge. Mit diesen Personen wird am häufigsten darüber gesprochen, wenn es darum geht, einen Betrieb zu übergeben. Bei geplanten Betriebsaufgaben nimmt die Familie auch eine zentrale Rolle ein. Doch anders als bei einer geplanten Hofübergabe sind bei einer Betriebsaufgabe auch NachbarInnen und Kolleginnen und Kollegen als DiskussionspartnerInnen willkommen. Da es bei einer Betriebsaufgabe immer auch um menschliche Schicksale geht, sind Gespräche ausserhalb der Familie ebenfalls wichtig für die Betroffenen, da diese Diskussionen mit Aussenstehenden vermutlich weniger emotional belastet

sind als dies in der Familie der Fall wäre. Auch in diesem Zusammenhang ist die Betriebsberatung gefordert. Wenn die Nachfolge noch ungeklärt ist, dann besprechen Betriebsleiter/innen die Lage an erster Stelle in der Familie. Kolleginnen, Kollegen und NachbarInnen bieten sich ebenfalls als wertvolle Gesprächspartner an. Die Betriebsberatung wird zu diesem Zeitpunkt noch nicht in die Diskussion miteinbezogen.

Altersvorsorge rückt in Vordergrund

Die Hofnachfolgesituation der bäuerlichen Familienbetriebe konkretisiert sich mit zunehmendem Alter der Betriebsleitenden (Tabelle 1). Während bei den 40- bis 49-jährigen noch die Hälfte nicht weiss, ob und wie es in der nächsten Generation weiter geht, so ist die

Nachfolge mit dem Erreichen des 65sten Altersjahres in den meisten Fällen geklärt (Rossier et al. 2007). Mit zunehmendem Alter verändern sich auch die Diskussionspartner/innen. Für die 40 bis 49-jährigen Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen ist die Bank diesbezüglich keine Ansprechpartnerin, nimmt aber mit zunehmendem Alter an Bedeutung zu und ist bei den über 65-jährigen die meist genannte Ansprechpartnerin. Hier geht es vermutlich ganz generell um die Altersvorsorge. Während bei den 40- bis 49-jährigen wie auch bei den 50- bis 65-jährigen die Familie die meistgenannte Diskussionspartnerin ist, spielt die Familie später eine untergeordnete Rolle bei den Hofnachfolgediskussionen. Die Betriebsberatung ist von den Betriebsleitern und Betriebsleiterinnen

Abb. 1: Ausserhalb der Familie ist die Betriebsberatung die wichtigste Gesprächspartnerin, wenn es um die Hofnachfolge geht.

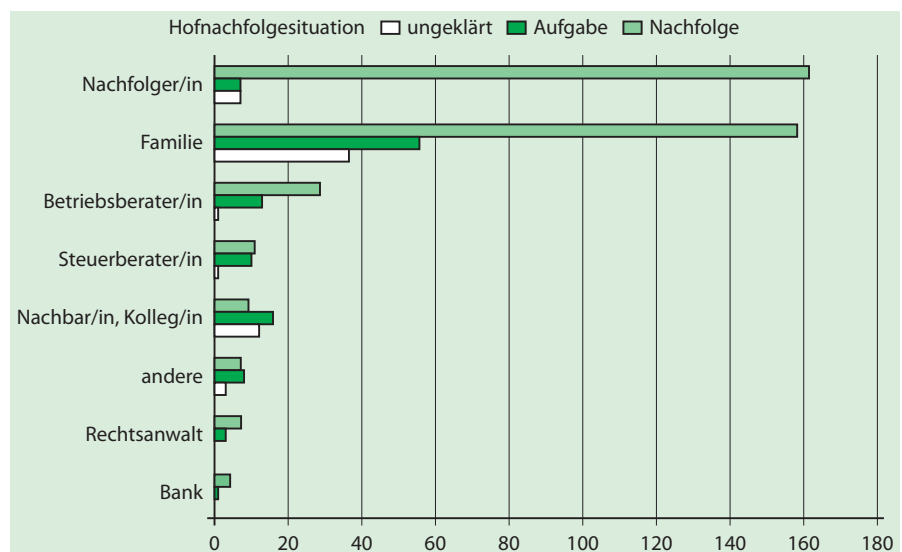


Tabelle 1: Anzahl Diskussionspartner/innen in Abhängigkeit des Alters der Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen, die den Plan der Nachfolge oder Aufgabe diskutiert haben (mehrere Antworten möglich).

Diskussionspartner/in der Betriebsleiter/innen im Hinblick auf die Nachfolge	40 bis 49 Jahre alt	50 bis 65 Jahre alt	über 65 Jahre alt
	%	%	%
Nachfolger/in	23	35	19
Familie	57	41	17
Rechtsanwalt/in	0	2	5
Bank	0	1	38
Betriebsberatung	4	9	7
Steuerberatung	2	5	2
Nachbar/in, Kolleg/in	12	4	5
andere	2	3	7
Total	100	100	100

Umfrage

Was sind die künftigen Herausforderungen für Betriebsnachfolger?



Hans Bigler-Röthlisberger, AGRO Beratung Schwand, Münsingen BE: «Grössere Produktionseinheiten, Spezialisierungen und freiere Märkte fordern künftige Betriebsleiter. Die Überzeugung «Bauer zu werden» und gute Startbedingungen (Ausbildung, Beziehungsnetz, wirtschaftliche Ausgangslage, usw.) gehören zu den wesentlichsten Voraussetzungen. Eine ideale Produktionstechnik mit ständigem Controlling und der Bereitschaft auf veränderte Rahmenbedingungen flexibel zu reagieren, sind wichtig. In liberalisierten Märkten ist Weiterbildung und geschicktes Verhandeln mit Marktpartnern gefordert.»



Mathias Roth, Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg TG: «Die Herausforderungen beginnen bereits vor der Hofübergabe. Es geht nämlich darum, eine für alle Seiten tragbare und faire Lösung für die Übernahme zu finden und damit ein in jeder Beziehung gutes Fundament zu legen. Danach braucht es eine klare Strategie, die zum Betrieb, zum Umfeld und besonders zur eigenen Person und zur Familie passt. Bei Investitionen ist Bescheidenheit angebracht, denn zukünftig werden diejenigen Betriebe die besten Chancen haben, die ihre Produktionskosten im Griff haben.»



Andres Guyer, Treuhandstelle Zürcher Bauernverband, Zürich: «Auf der geistigen Ebene braucht es Zuversicht, Mut und Berufsstolz, das Erbe der Landwirtschaft fortführen zu wollen. Es braucht die Gelassenheit, nicht nach absoluter Vermögensvermehrung zu streben, sondern den Einklang zu finden zwischen Beruf, Familie und persönlicher Befriedigung. Auf der fachlichen Ebene gilt es, sich regelmässig weiter zu bilden und Praxiserfahrungen ausserhalb des Elternbetriebs einzuplanen. Innovation ist zu begrüssen, stellt meines Erachtens jedoch nicht eine zwingende Notwendigkeit dar.»

→ im Alter von 50 bis 65 Jahren an dritter Stelle genannt.

Übergabe nicht an Hochzeit gebunden

Früher war die Übergabe des Betriebs an die nächste Generation oft an eine Hochzeit des Nachfolgers oder der Nachfolgerin gebunden. Mit der die Frage «Kommt eine Übernahme des Hofes für Sie nur dann in Frage, wenn der/die Nachfolger/in verheiratet ist?» sollte ermittelt werden, ob diese Verknüpfung von Hofnachfolge und Heirat immer noch üblich ist. Nur noch eine Minderheit von neun Prozent der heutigen Betriebsleiter/innen stimmen dem zu. Die Nachfolge ist zwar nach wie vor wichtig, aber Produktion und Reproduktion scheinen heute weniger eng verknüpft. Die zweite Frage lautete: «Wo werden Sie nach der Über- oder Aufgabe Ihres Betriebs leben?» Laut Umfrage gedenken die meisten pensionierten Bauern und Bäuerinnen (76 Prozent) nach der Hofübergabe

weiterhin auf dem Hof zu wohnen, und zwar in einem eigenen Haushalt (75 Prozent). Ganz wenige können sich noch vorstellen, den Haushalt mit der Nachfolgerfamilie zu teilen. Eine Minderheit plant, im Alter vom Hof wegziehen und anderswo zu wohnen. Betreutes Wohnen (Altersheim, Pflegeheim) wird von keinem der Befragten zum gegebenen Zeitpunkt in Betracht gezogen.

Schlussfolgerungen

Diskussionen für oder gegen eine Nachfolge werden in erster Linie innerhalb der Familie mit den Betroffenen geführt. Bei der Nachfolge sind Diskussionen häufiger als bei Aufgaben. Die Betriebsberatung ist ausserhalb der Familie die wichtigste Ansprechpartnerin bei der Hofnachfolgethematik. Das Thema Nachfolge gewinnt ab dem 50. Altersjahr an Aktualität. In diesem wichtigen Moment der Entscheidung ist die Betriebsberatung gefordert. Im Pensionsalter geht es dann

vor allem um finanzielle Belange und die Bank wird zur wichtigsten Gesprächspartnerin. Ein rechtlicher Beistand ist nur in wenigen Fällen nötig. Die fachliche Kompetenz der Betriebsberatung scheint hier zu greifen. Die Hofnachfolge ist heute in der Regel nicht mehr an eine Heirat geknüpft. Nachfolgerinnen und Nachfolger verfügen in den meisten Fällen über ein eigenes Einkommen und sind dadurch finanziell unabhängiger als früher. Sie müssen nicht auf die Hofnachfolge warten, damit sie eine Familie gründen können.

Ruth Rossier

Zum Autor



Ruth Rossier dipl. Ing.-Agr. ETH (1952) Agroscope Reckenholz-Tänikon (ART), Forschungsgruppe Sozioökonomie, Projektleiterin.

Im nächsten Forschungsprojekt stehen die Frauen in der Landwirtschaft im Mittelpunkt der Forschung.

Im Herbst startet das Projekt «Funktion und Identität der Frauen von bäuerlichen Familienbetrieben».

Info

Neu bei Starthilfedarlehen

Die Starthilfedarlehen erleichtern den Generationenwechsel, in dem die Nachfolger bei der Finanzierung weniger von den Eltern als Darlehensgeber abhängig sind. Folgende Neuerungen sind ab 1. Januar 2008 in Kraft:

- Der Betrieb muss mindestens 1,25 Standardarbeitskräfte (SAK) aufweisen (bisher 1,2 SAK).
- Die Höhe der Darlehenssumme wird gegenüber bisher feiner abgestuft und der maximale Kreditbetrag wurde auf 260'000 Franken ab 5,0 SAK erhöht (bisher 180'000.– ab 2.8 SAK).

- Der Kredit muss nicht mehr zwingend bei Bewirtschaftungsbeginn beantragt werden. Das heisst, die Starthilfe kann in Anspruch genommen werden, wenn der/die Junglandwirt/in den Kredit benötigt, jedoch vor dem 35. Altersjahr (Rückwirkende Starthilfe).

Bei Starthilfen, die anlässlich der Gründung einer Generationengemeinschaft gewährt werden, muss der Betrieb bis zum 35. Geburtstag des Darlehensnehmers übernommen sein, sonst kann die Starthilfe zurückgefordert werden.

Hansjörg Meier, AGRIDEA

Info

- Rossier R. und Wyss B.: Interessen und Motive der kommenden Generation an der Landwirtschaft. Zeitschrift Ländlicher Raum Nr. 01, 23-28. 2006
- Rossier R. Felber P. und Mann S. (2007): Aspekte der Hofnachfolge. ART-Bericht Nr. 681.
- Daniela Clemenz: Hofübergabe (2004), umfassende Information über die Hofübergabe. 14 Franken, AGRIDEA. SOZ-016-BR.
- CD Hofübergabe. Der Ratgeber für Praxis und Beratung. (2003). 15 Franken, AGRIDEA SOZ-015-PC.
- Checkliste für Betriebe ohne Nachfolger/in (2008): 55 S. 25 Franken. AGRIDEA SOZ-052-BR

Forschung**Milch, Milch, Milch**

Hat die Bergmilch Zukunft? Diese Frage stellt sich die Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft SHL an der Schlussstagnung des Bergmilchprojektes – Dienstag, 08. April 2008 in Zollikofen. Im Projekt geht es auch darum, die Nachfragetrends nach authentischen Bergmilchprodukten zu nutzen und die von der Gesellschaft gewünschten multifunktionalen Leistungen langfristig zu erbringen. Info: simon.kohler@shl.bfh.ch

Das Ende der Milchquote – was kommt danach? Das ist der Titel einer Tagung der Universität Luzern, welche für den 6./7. Juni 2008 in Luzern angesagt ist. Fachleute aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und der Europäischen Kommission widmen sich den Zukunftsfragen der Milchwirtschaft in Europa. www.unilu.ch/deu/agarrechtstagung ■

Ländlicher Raum**Regionalpolitik**

Anfang 2008 ist die Neue Regionalpolitik des Bundes in Kraft getreten. Mit der Broschüre «Die Regionalpolitik des Bundes» informiert das seco über die künftige Förderpraxis. Für die Förderung von Projekten stehen jährlich 40 Millionen Franken des Bundes zur Verfügung. Zusätzlich sind 50 Millionen Franken für rückzahlbare Darlehen an Infrastrukturen vorgesehen. Die Kantone müssen sich mindestens im gleichen Umfang wie der Bund an ihren Programmen beteiligen. Die Broschüre dient als Wegleitung für die Akteure der Regionalentwicklung und für ein interessiertes Publikum. Bezug: seco, Tel. 031 322 28 73. Info.dsre@seco.admin.ch ■

Agenda

AGRIDEA-Kursangebote siehe Fax-Bestellblatt oder online auf www.agridea.ch

Tag der Milch

19. April 2008; Ort: Pestalozzi-Wiese, Zürich; Info: Zürcher Bauernverband, 8001 Zürich, Tel. 044 217 77 33, www.zbv.ch, www.swissmilk.ch

Wunderwelt Kartoffeln im Grünen Zentrum, BEA/Pferd 2008

25. April bis 4. Mai 2008; Ort: BEA Gelände, Bern; Info: [swisspatat](http://www.swisspatat.ch), 3001 Bern, Tel. 031 385 36 50, www.swisspatat.ch, www.grueneszentrum.ch

AGFF-Waldhofstag: Top Wiesenfutter für beste Produkte

21. Mai 2008; Ort: Langenthal; Info: INFORAMA Waldhof, 4900 Langenthal, Tel. 062 916 01 01, www.agff.ch, www.profi-lait.ch, www.inforama.ch ■

Bildung**Mit Flipchart präsentieren**

Wird das Flipchart wirkungsvoll eingesetzt, bietet dieses schlichte Medium grosses Potential. Flipcharts, die Inhalte auf den Punkt bringen, treffend und anschaulich gestaltet sind, fördern die Einprägsamkeit und sorgen für eine enge Verknüpfung zwischen der Visualisierung und dem Gelernten. Flipcharts werden zu Anker von zentralen Themen. Ideen und Tipps für die Visitenkarte des Seminarleiters finden Interessierte auf: www.imprve-ke.de oder www.flipchart-art.de

Geniessen auf dem Land

Ein neuer deutscher Leitfaden sagt: Vor den Toren der Städte produzieren landwirtschaftliche Betriebe eine Fülle von gluschtigen Nahrungsmitteln. In Bauernläden und Hofcafés können sich Kunden von Genuss, Qualität und Frische überzeugen. Der Führer «Geniessen auf dem Land» stellt rund 250 Anbieter mit ihren Besonderheiten vor: Direktvermarkter, kleine Brennereien, Käsereien, Molkereien und Hofcafés. Nach Bundesländern geordnet, mit Adressen und Öffnungszeiten versehen. www.dlg-verlag.de ■

Info**Stellenbörse**

In und um die Landwirtschaft arbeiten ungefähr 300'000 Personen. Für Angebot und Nachfrage von Stellen in diesem Umfeld hat Agroimpuls eine Stellenbörse geschaffen. Nutzungsbedingungen und Leistungen finden Interessierte auf untenstehender Adresse. Agroimpuls ist ein Geschäftsbereich des Schweizerischen Bauernverbandes. www.agroimpuls.ch ■

Bundeserlasse

Folgende Änderungen liegen vor:

- Milchqualitätsverordnung (MQV). Änderung auf 1.03.2008, AS 2008/565
- Verordnung über Hygiene bei der Milchproduktion. Änderung auf 1.03.2008, AS 2008/567
- Verordnung über Familienzulagen in der Landwirtschaft. Berichtigung vom 14.11.2007, AS 2008/575
- Verordnung über den Ausstieg aus der Milchkontingentierung. Änderung auf 1.03.2008, AS 2008/567

Info: Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Mattenhofstrasse 5, 3003 Bern, Tel. 031 322 25 11, Fax 031 322 26 34, www.blw.admin.ch ■

Recht**Ein Ehevertrag?**

Die Landwirtschaftsbetriebe werden von Generation zu Generation zum Ertragswert weitergegeben. Wichtig ist dabei die Zugehörigkeit einer so übernommenen Liegenschaft zum Eigengut des jeweiligen Ehegatten.

So werden innerhalb der Familie grosse stille Reserven weitergegeben. Sollen diese Werte fast zufällig in einer Generation aufgeteilt werden? Das Bundesgericht hat dazu denkwürdig entschieden.

Die Eheleute (nach 35 Ehejahren geschieden) stritten sich bis vor Bundesgericht, ob der Hof nun Errungenschaft darstelle oder zum Eigengut gehöre. Brisant ist, dass die sich güterrechtliche Forderung wegen diesem Unterschied von CHF 149'000.– auf CHF 1'386'000.– erhöhte. Somit wurde dem scheidenden Ehegatten rund der 10-fache Betrag aus dem Güterrecht zugesprochen. Speziell dabei war, dass der Kauf des Betriebes mit 100% Fremdkapital erfolgte.

Wie kam es dazu? Das Bundesgericht hält fest (E. 4.2.3), dass trotz rückwirkendem Besitzeserwerb (2 Monate nach Eheschliessung) die Liegenschaft nicht einfach dem Eigengut zugewiesen werden kann. Was Eigengut ist, hat der jeweilige Ehegatte zu beweisen; was im vorliegenden Fall nicht gelang. Obwohl der Ertragswert nur einen Bruchteil des Verkehrswertes beträgt, beurteilte das Bundesgericht den Kreditkauf während der Ehe als Erwerb zu Gunsten der Errungenschaft. Begründung sind im ausführlichen Beitrag enthalten (Bezug: siehe unten).

Für Bauernfamilien gilt Folgendes:

- Wurde die Liegenschaft während der Ehe übernommen, so ist ein Ehevertrag mit Zuweisung der Liegenschaft zum Eigengut des jeweiligen Ehegatten unter Ausschluss einer Mehrwertbeteiligung zu empfehlen.
- Der Verkäufer sollte im Kaufvertrag festhalten, dass die Liegenschaft Eigengut des jeweiligen Käufers darstellt und dass von diesem Grundsatz auch in einem späteren Ehevertrag nicht abgewichen wird.
- Wird die Liegenschaft aus der Erbschaft vorwiegend aus Eigengut des jeweiligen Ehegatten finanziert, so stellt die Liegenschaft Eigengut dar. Ein Ehevertrag würde dies noch zusätzlich präzisieren.

Mehr Infos:

martin.wuersch@sby-treuhand.ch

Die Landjugend sucht Gastfamilien

Die Landjugend bietet Jugendlichen unzählige Möglichkeiten, die Freizeit interessant und sinnvoll zu gestalten. Im Juli 2008 findet ein Treffen von europäischen Landjugendlichen in Landquart GR statt, wo ein Gastfamiliantag Bestandteil des abwechslungsreichen Programms ist.

Die Schweizerische Landjugendvereinigung (SLJV) gibt es seit mehr als fünfzig Jahren. Durch Weiterbildung, Kultur und Brauchtum, internationalen und nationalen Austausch, Sport und Geselligkeit sollen soziales Engagement und aktive Mitgestaltung des ländlichen Raums gefördert werden.

Die ehrenamtliche Arbeit ist für die Jugendlichen ein gutes Übungsfeld für spätere Tätigkeiten. Die Geselligkeit und der Kontakt zu anderen jungen Menschen hat höchste Priorität und unvergessliche Erlebnisse sind garantiert. Ein Mitglied nimmt unverbindlich am Programm teil und kann oft von günstigen Preisen profitieren.

Bioberatung

Grösster Markt in Europa

Aktuelle Zahlen zum Umsatz mit Bio-Lebensmitteln in Europa hat die Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH in Bonn (ZMP) zusammengestellt und veröffentlicht: In Europa wurden demnach 2006 etwa 14,3 Milliarden Euro mit Bio-Lebensmitteln umgesetzt. Deutschland war mit 4,6 Milliarden Euro und 32 Prozent Anteil mit Abstand grösster Markt in Europa. Es folgten Grossbritannien mit 2,8 Milliarden Euro Umsatz, Italien mit 1,9 Milliarden Euro und Frankreich mit 1,7 Milliarden Euro Umsatz. Bei den Ausgaben je Einwohner steht Deutschland mit jährlich 56 Euro jedoch nur an fünfter Stelle. Die Schweizer geben im europäischen Vergleich am meisten pro Jahr für Bio-Lebensmittel aus, nämlich 102 Euro. Ihnen folgen die Liechtensteiner mit 86 Euro, die Dänen mit 80 Euro und die Österreicher mit 64 Euro je Einwohner und Jahr. ■

Internet

www.via-alpina.com

Die Via Alpina wurde offiziell als konkreter Beitrag zur Umsetzung der Alpenkonvention anerkannt, mit dem Ziel, die nachhaltige Entwicklung der Alpen zu gewährleisten. Zu Fuss durch die Alpen...

Vom 26. Juli bis 2. August 2008 findet die «Rally» statt, der grösste Anlass der Europäischen Landjugend (Rural Youth Europe). Es ist ein Treffen mit 120 Landjugendlichen aus ganz Europa, welche am Plantahof in Landquart beherbergt werden. Mit Workshops, Exkursionen, Präsentationen und Beisammensein lernen sie die Schweiz und die anderen Teilnehmenden kennen. Das OK sucht Familien, welche einem Rally-Gast während einem Tag ihren Alltag zeigen. Anmeldung und Auskunft beim Landjugendsekretariat, c/o AGRIDEA, 8315 Lindau, Tel. 052 354 97 73,

info@landjugend.ch, www.landjugend.ch
Annette Kohler
Landjugendsekretariat

Hauswirtschaft

Ein Jahr Lebensschule

Das «Bildungsjahr Hauswirtschaft» kommt als privates Angebot auf den Bildungsmarkt des Kantons Bern. Dieses Jahr will den Lernenden selbstständiges Führen und Verwalten eines Haushalts, aber auch Teamfähigkeit und die Integration in eine Familiengemeinschaft vermitteln. Offene, lernwillige Jugendliche, professionelle Ausbilderinnen und neugierige, offene junge Menschen, die ein praktisches Zwischenjahr machen wollen, sind angesprochen. Sie verbringen vier Tage in der Familie, einen in der Schule am Inforama Waldhof bei praxisorientiertem Unterricht. Ausbilden können Familienfrauen mit Fachausweis Bäuerin oder einer gleichwertigen hauswirtschaftlichen Zusatzausbildung, die bereit sind, während vier Tagen mit den Jugendlichen zu arbeiten. Am Schluss des Jahres erfolgt ein Abschluss mit Ausweis der schulischen Leistungen und Qualifikationen aus dem Familienhaushalt.

Für das Schuljahr 2008/2009 sind noch 12 Ausbildungsplätze frei.

Informationen: www.landfrauen-be.ch, Pia Amstutz, Tel. 031 308 94 45.

Pia Amstutz-Grädel

www.janegoodall.ch

Die bekannte Verhaltensforscherin an Schimpansen, Jane Goodall hat ein Institut in der Schweiz. Das Institut widmet sich dem Schutz von Menschenaffen und unterstützt Projekte in den Bereichen Forschung, Naturschutz und Entwicklung. Im Zentrum steht der Schutz naturbelassender Ökosysteme.

Publikationen

Ökologischer Ausgleich

Wegleitung für den ökologischen Ausgleich auf dem Landwirtschaftsbetrieb

Grundanforderungen und ökologische Qualität: Voraussetzungen – Auflagen – Beiträge. Das Merkblatt informiert Betriebsleiter und Beratungskräfte über Aktuelles im ökologischen Ausgleich und unterstützt sie beim Umsetzen der Direktzahlungsverordnung (DZV) und je nach kantonalem Programm bei der Öko-Qualitätsverordnung (ÖQV). Zudem gibt es in knapper Form Tipps zur sachgerechten Anlage und Pflege naturnaher Lebensräume. 2008, 16 Seiten, Fr. 4.50, NAT-010-ME. Bezug: AGRIDEA.

Artenreicher Saum

Wertvoller Lebensraum und Vernetzungselement im Ackerbau. Säume als streifenförmige Elemente eignen sich besonders gut, um Lebensräume zu vernetzen. So tragen Säume wirksam zur ökologischen und landschaftlichen Aufwertung im Ackerbau bei. Das Merkblatt informiert über folgende Themen: Steckbrief Säume, Auflagen und Beiträge, Standortwahl, Ansaat, Pflege, Schädlinge, Aufheben des Saumes. 2008, 4 Seiten, Fr. 2.70, NAT-075-ME. Bezug: AGRIDEA.

Rechtsfragen

Rechtsformen und Landwirtschaft

Bei der Übernahme eines Betriebes, bei Eröffnung eines Nebengeschäftes oder bei betrieblichen Zusammenschlüssen stellt sich die Frage: «Welches ist die optimale Rechtsform für einen Landwirtschaftsbetrieb und welche Vor- und Nachteile haben die einzelnen Rechtsformen?» Die Broschüre bietet dazu Entscheidungshilfe. AG, GmbH und Einzelunternehmen werden ausführlich erklärt und anhand von Beispielen wird aufgezeigt, welche Möglichkeiten in der Praxis bestehen. Inkl. Ergänzungsblatt Änderungen bei Rechtsfragen per 1.1.2008. 2004/2008, 59 + 4 Seiten, Fr. 18.00, SOZ-014-BR. Bezug: AGRIDEA.

Änderungen bei Rechtsformen per 1.1.2008 (Download)

Ergänzungsblatt zur Broschüre Rechtsformen und Landwirtschaft: Neues Recht der GmbH per 1.1.2008, Änderungen bei der Aktiengesellschaft, Änderungen bei der Revision. 2008, 4 Seiten, gratis, SOZ-700-DL. Download: www.agridea-lindau.ch > Publikationen > Downloads.

Die Publikationen der AGRIDEA können Sie auch über www.agridea.ch bestellen!

Die drei Fragen

Engagierte Bäuerinnen



Regula Sigrist, neue Geschäftsführerin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes (SBLV), 5200 Brugg AG.

1. Frage: Was ist Ihre Motivation, die Geschäftsführung des SBLV zu übernehmen?

R.S.: Ein Sohn ist bereits als landwirtschaftlicher Mitarbeiter tätig und soll in ein paar Jahren den Betrieb übernehmen können. Mein Mann und ich wollen neue Standbeine aufbauen.

Mit dieser Stelle kann ich meine Praxis als Bäuerin und die Erfahrung als Kantonalpräsidentin und als Präsidentin der Bildung Bäuerin zum Beruf machen. Mein Netzwerk mit Landwirtschaft, Frauenorganisationen und haus- und landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentren kommt voll zum Tragen.

2. Frage: Was sind die wichtigsten Herausforderungen für die Bäuerinnen und Landfrauen in den nächsten Jahren?

R.S.: Werbung gegen innen: Der SBLV ist der Berufsverband der Bäuerinnen und Frauen im ländlichen Raum und hat bei familien-, sozial- und agrarpolitischen Themen für die Frau einiges erreicht. Das müssen wir besser vermitteln, so dass die jungen Bäuerinnen und Frauen im ländlichen Raum sich aktiv engagieren wollen.

Aus den Kantonen

Stans NW: Agnes Schneider-Wermelinger ist neue Beraterin. Ihre Anstellung ist Teil eines Leistungsauftrages mit dem kantonalen Bauern- und Bäuerinnenverband.

Info: agnes.schneider@pop.agri.ch

Bern: Neu im Landwirtschaftlichen Forschungsrat sind ab 1.1.2008: Robert Nyfeler (Syngenta), Ruth Streit (Bäuerin), Susanna Küffer (Biobäuerin), Christophe Eggenschwiler (SBV), Markus Willmann (Emmi), Aline Clerc (Konsumentin), Nina Buchmann (ETH), Christian Paternmann (internationaler Experte), Claudia Wirz (NZZ). Die Leitung obliegt Alfred Buess (SHL).

Contone TI: Die Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil (ACW) hat das Zentrums Cadenazzo umstrukturiert; zum Pflanzenschutz-Kompetenzzentrum auf der Alpensüdseite. mauro.jermini@acw.admin.ch; 091 850 20 32. ■

Die Bildung der Bäuerin muss als Beruf bestehen bleiben. Deshalb verstärken wir die Zusammenarbeit mit dem Familienhaushalt und der Landwirtschaft. Mit einem Projekt «Ernährung und Gesundheit» soll die Bevölkerung von der Fachkenntnis von Bäuerinnen und Familienfrauen profitieren. Als erstes Produkt finden sich ab Mai 2008 unter www.landwirtschaft.ch Wochenmenüpläne und weitere Infos. Der SBLV kämpft zusammen mit andern für die Hauswirtschaft. Mit dem Namen Alltagskompetenzen wollen wir aufzeigen, dass die Fähigkeiten rund um Ernährung und Haushalt, im Umgang mit Mitmenschen, Ressourcen und Geld für alle wichtig sind.

3. Frage: Wie können/sollen die Beratungsdienste die Arbeit des SBLV wirksam unterstützen?

R.S.: Die praktischen Erfahrungen der Bäuerinnen und Landfrauen und die Umsetzungsinstrumente der Beratung müssen gemeinsam zu einem Ganzen zusammengefügt werden. Der SBLV braucht Beratungspersonen mit einem guten Bezug zur Basis und viel praktischer Erfahrung, damit wir zusammen das Optimum für die Basis erreichen.

Bernhard Riedi

Aufgepickt

Lässig scheitern

Ute Lauterbach behauptet: Wer lässig scheitern kann, hat mehr vom Leben. Und sie beschreibt einen Weg, der zum Wesentlichen führt und zu mehr Zufriedenheit.

«Lässig scheitern», 25 Franken.
www.buch.ch

Echo

agil 3/2008: Meine Meinung

SwissGAP

In einem Pressecommuniqué vom 14.2.2008 bestätigt Coop, die Einführung von SwissGAP bei den Produzenten finanziell zu unterstützen. Coop erklärt sich im Sinne einer Anschubfinanzierung bereit, in den ersten drei Jahren bis 2010 die Beiträge für den Verein SwissGAP (CHF 85.- pro Betrieb) und den Serviceprovider Agrosolution (CHF 60.- pro Betrieb) von allen Produktionsbetrieben zu übernehmen, welche ihre Produkte direkt oder indirekt an Coop liefern. Laut unbestätigten Meldungen will die Migros nachziehen.

Die Redaktion

Forum

Work Life Balance – schaffe ich das?



Fritz Sahli, Biohof Schüpfenried, Uetligen BE: «Für mich als Bauer fließen Arbeit und Freizeit ineinander. Ich kann frei entscheiden, wann ich

mir einen Freiraum schenke – das ist bereichernd. Wenn ich in guter Stimmung bin gönne ich mir gerne eine Auszeit. Freiheit und Freizeit zu geniessen, ist nicht immer einfach – man muss abschalten und sich abgrenzen können, denn: Wohnort und Arbeitsort sind für mich identisch und ein Bauer schafft überdurchschnittlich viel. Als Freischaffender kann ich mein Arbeitstempo besser dosieren. Wenn ich produktiv bin, kann ich extrem viel leisten.»



Maya Beutler Graf, Bio-Bäuerin, Heiden AR: «Dort, wo ich in der Arbeit voll aufgehe, brauche ich weniger Freizeit. In verschiedenen Bereichen tätig

zu sein, empfinde ich als sehr belebend: Ich liebe meine Teilzeitarbeit als Heilpädagogin und freue mich an der vielseitigen Arbeit auf unserem Betrieb. Für mich ist wichtig, mit anderen Menschen im Austausch zu sein – dafür muss immer Platz sein! Auch meine Einstellung gegenüber meinen Aufgaben ist entscheidend: Wenn ich mit Gelassenheit und Vertrauen ans Werk gehe, dann klappt es gut.»



Cornel Rimle, Bio-Landwirt, Häggen-schwil SG: «Ich habe mein Büro aus der Wohnung herausgenommen, um ein besseres Gleichgewicht zwischen

Arbeit und Freizeit zu erreichen. Ich plane meine Freizeit bewusst und trage meine Aktivitäten in die Agenda ein: Tanzen, Volleyball, Sauna, Ferien, Ausflüge mit Freunden und meiner Familie. Daneben spiele, lese und jogge ich. Diese Aktivitäten baue ich spontan ein; manchmal gehen sie im Arbeitsalltag unter... Da ich eine sehr abwechslungsreiche Arbeit habe – ich bin zu je einem Drittel Familienmann, Landwirt und Coach – ist mein Bedürfnis nach Ausgleich kleiner. Aber: Freizeit ist wichtig, das ist klar!»

Agnes Schneider Wermelinger, die Feurige

Ob Bäuerin, Selbstversorgerin, Journalistin, Beraterin oder Mediatorin – Agnes Schneider tut's mit Leidenschaft.

«Schreiben machte mir schon immer Spass. Weil es uns als Bauernfamilie im Weisstannental nicht zum Leben reichte, machte ich es zu meinem Zweitberuf. Nach einem Abstecher in den Tagesjournalismus zog es mich in den Agrarjournalismus. Ich übernahm beim St. Gallischen Bauernverband eine Teilzeitstelle als Beauftragte für Kommunikation. Das war mein Traumjob – 16 Jahre lang. Schon als Kind hatte ich mein Herz an die Landwirtschaft verloren: Ich bin in einem Restaurant neben dem Kälbermarkt in Lichtensteig aufgewachsen. Hier lernte ich viele Bauern kennen. Diese Menschen mochte ich und ich wusste: Bäuerin will ich werden.

1999 wurde ich allein erziehende Mutter. Das hinderte mich nicht daran, 2001 als Marketingplanerin abzuschliessen. Ich arbeitete parallel als Beauftragte für Kommunikation, als Redaktorin für den «St.Galler Bauer» und in der landwirtschaftlichen Beratung.

Wie kommt es, dass ich nun die Nidwaldner Bäuerinnen und Bauern berate? Ich begegnete Hannes, einem Bauern aus dem luzernischen Ruswil, dem ich 2006 auf seinen Hof folgte. Ich gründete die Firma «AS Marketing und Kommunikation» und biete – neben meiner



Teilzeitanstellung als Redaktorin bei den Schweizer Agrarmedien – im Kanton Nidwalden landwirtschaftliche Beratung an. Neben der Einzelberatung finden auch Kurse und Seminare statt. In diesem Jahr liegt der Schwerpunkt in Kommunikation und Konfliktbewältigung. Ich möchte Bäuerinnen und Bauern sensibilisieren für Fragen partnerschaftlicher Betriebsführung und gegenseitiger Absicherung. Als ausgebildete Mediatorin biete ich über meine kleine Firma Mediationen für Bauernfamilien an – auch in Zusammenarbeit mit der landwirtschaftlichen Beratung verschiedener Kantone. Kommunikation ist mein Leben, Beziehungen machen mein Leben aus. Spannende, gute Beziehungen zu pflegen – das bedeutet mir viel. Im Moment bessere ich mein Englisch auf, denn im Sommer reisen mein Mann und ich zwei Wochen nach Irland – wir zwei Reisevögel.»

Claudia Gorbach

Feier mit Folgen



Im 1998 feierte die damalige SVBL (heute AGRIDEA) ihr 40-jähriges Jubiläum.

Zum Festtag in Grangeneuve stellte eine Gruppe von Freiburger-Bäuerinnen zum Dessert leckere Tarte au vin cuit her. Das Echo war begeistert. Daraus ist unterdessen und seit fast 10 Jahren unter dem Namen «Les délices de la ferme» ein beliebter Party-Service für Brunchs, Desserts, Apéros usw. geworden. Die hauswirtschaftliche Beratung hat die Bäuerinnen beim Aufbau ihres Projektes tatkräftig unterstützt.

Kontaktpersonen: Colette Andrey und Eva Flückiger, SVEAF, LIG Grangeneuve, Posieux. E-mail: colette.andrey@fr.ch und eva.flueckiger@fr.ch. ■

Ziegen bedarfsgerecht füttern



Eine rasche Steigerung der Kraftfuttergaben - soll kleiner als 200g/Tag sein

- verträgt die Ziege nicht und reagiert sehr schnell mit ernsthaften Verdauungsstörungen. Die Ziege bevorzugt roh-faserreiches Futter, wie Laub, Sträucher, Holz und Rinde. Sie kann mit Hilfe von Mikroorganismen im Pansen Rohfaser, wie Cellulose, besser ausnützen als andere Wiederkäuer. Ziegen gelten als anspruchslos, bringen aber mit nährstoffarmen Futtermitteln nur eine geringe Leistung. Hohe Leistungen erfordern eine konzentrierte Futterration.

Kontakt: ntrmtnp28@schule.suedtirol.it ■

AGRIDEA aktuell

Personelles. Frédéric Brand, stellvertretender Direktor der AGRIDEA Lausanne, hat seine Anstellung per Ende Mai 2008 gekündigt – er wird Chef des Landwirtschaftsamtes des Kantons Waadt.

Gesucht. Gemeinsam mit «Pro Zürcher Berggebiet» sucht die AGRIDEA eine/n Mitarbeiter/in für die Gruppe Entwicklung des ländlichen Raums, der/die für beide Institutionen tätig ist.

BG. Am 6. März 2008 führte Peter Kyburz in Hägendorf seine letzte Tagung für Betriebsgemeinschaften (BG) durch, die er während rund 30 Jahren betreute. AGRIDEA befasst sich weiterhin mit diesem Thema. ■



«Saison-Tipp» vom AGRIDEA-Verlag!
Merkblatt Pflugeinstellung leicht gemacht
 siehe Fax-Bestellblatt